Nummer 109.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint **täglich** Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10 Pfg.**, **Stellengesuche 5 Pfg.**, auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: **Bernhard Klee** in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von **Bleifuß & Co.** in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Dinstag, den 17. Mai 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung“
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 14. Mai. Ueber die neugeschaffene Situation betreffs der Verwaltung des Welfenfonds werden von welfischer Seite folgende Mittheilungen gemacht: „Ein neuer Vertrag liegt nicht vor, sondern es ist nur abgemacht, daß der zwischen König Georg und dem König von Preußen unterm 29. September 1867 geschlossene und durch die Beschlagnahme in seiner Ausführung unterbrochene Kontrakt ausgeführt, sowie daß dabei als auch bei der fortdauernden Verwaltung von Herrenhausen auf die Wünsche des Herzogs vom Cumberland thunlichst Rücksicht genommen werden soll. Herr Kammerherr von Reden-Franzburg ist von dem Herzog bevollmächtigt, die Vermögensgegenstände in Besitz zu nehmen und die Wünsche des Herzogs zu vertreten. Ausgehändigt wird: 1. das sogenannte braunschweigische Allod, bestehend aus dem Hause an der Landschaftsstraße in Hannover, der Saline Siebenhall am Harz und einem größeren Kapitale; 2. das Privateigenthum, bestehend aus Sammlungen, Pretiosen, Möbeln, Bildergalerie, Bibliotheken. Die Liegenschaften bleiben dem ursprünglichen Vertrage entsprechend nebst den Millionen unter preußischer Verwaltung, so lange kein Verzicht vorliegt.“

— Der Kaiser begab sich von Stettin nach Danzig, woselbst er vom kommandirenden General des 17. Armeekorps, General der Infanterie Lentze, sowie vom Oberpräsidenten empfangen wurde. Nach der Besichtigung der Werftanlagen begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern.“

— Die „Nationalliberale Correspondenz“ schreibt: Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, sind alle Vorarbeiten zu einer neuen militärischen Gesetzvorlage, ebenso wie zu etwaigen Abänderungen und Neuerungen in der Reichssteuergesetzgebung bis auf Weiteres vollständig eingestellt, so daß von einer Inanspruchnahme der nächsten Reichstagssession mit diesen Angelegenheiten voraussichtlich nicht die Rede sein wird.

* **Karlsruhe,** 14. März. Anläßlich des Regierungsjubiläums des Großherzogs erfolgte bei einigen wegen politischer Verbrechen Verurtheilten ein Erlaß des noch zu verbüßenden Theiles der Strafe oder der Kostenschuld, sowie in einer Reihe weiterer Fälle, in welchen die Verurtheilten zu längerer Strafe verurtheilt waren, der Nachlaß eines Theils der Strafe.

— Von ihrem Berliner Berichterstatter erhält die „Schlesische Zeitung“ die nachstehende Mittheilung: Die Verlobung des Grafen Herbert Bismarck mit der Gräfin Hoyos in Fiume scheint nach den dieselbe begleitenden Umständen auch eine politische Bedeutung beanspruchen zu dürfen. Die unmittelbare Anzeige dieser Verlobung bei dem deutschen Kaiser und die überaus freundliche Gratulation des Kaisers an den Grafen Herbert sind Nebenumstände, welche bisher ohne den gebührenden Kommentar geblieben sind. Es ist nicht unbekannt, daß patriotische Männer ununterbrochen bestrebt waren, die Anbahnung eines Verhältnisses unseres Kaisers zu dem Fürsten Bismarck in die Wege zu leiten, wie es etwa zwischen dem Ersteren und dem Grafen Moltke bestanden hat. Es verlautete dabei jedesmal, daß dies an dem vom Fürsten Bismarck festgehaltenen Wunsche einer politischen Rehabilitirung des Grafen Herbert in erster Linie gescheitert sei. In allerneuester Zeit scheint nun von anderer Seite auf dieser Bahn ein nicht unwesentlicher Schritt vorwärts gethan worden zu sein. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat Graf Herbert Bismarck seine bisherige Forderung, auf einen Botschafterposten berufen zu werden, fallen lassen; er will sich mit der Politik nur mehr insofern befassen, als er vielleicht später einmal eine Stelle als Abgeordneter einzunehmen gedenkt. Auf diesem Wege wäre also die Anbahnung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen dem ersten Reichskanzler und dem Kaiser eingeleitet, und der Letztere soll keineswegs abgeneigt sein, die Gelegenheit zu ergreifen, um sich wieder den Rath und die Erfahrungen des Fürsten Bismarck zu sichern.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 14. Mai. Der Ministerpräsident Graf Szapary hat beiden Häusern des Reichstags den Vorschlag unterbreitet, daß dieselben anläßlich des Krönungs-Jubiläums des Kaisers Franz Joseph zum König von Ungarn, am 8. Juni d. J., dem Jahrestage dieses hochbedeutsamen staatsrechtlichen Aktes, welchen das ganze Land zu begehen sich anschicke, unter Führung ihres Präsidenten in corpore bei dem König erscheine und daß die Präsidenten den König Namens des Unterhauses und Oberhauses begrüßen, wie auch, daß die Mitglieder dem vorangehenden feierlichen Dankgottesdienste beiwohnen. Beide Häuser haben entsprechende Beschlüsse gefaßt. Im Unterhause drückten alle Parteien unter Wahrung ihres Parteistandpunktes ihre Zustimmung aus.

Belgien.

* **Brüssel,** 14. Mai. Der Minister-Präsident Beernaert erklärte in Beantwortung der Anfragen, betreffend den Kongostaat, zwischen Belgien und dem Kongostaate bestände nur eine Personalunion. Er wies auf die bedeutenden Fortschritte des Kongostaates und auf die Nothwendigkeit hin, die Grenzen desselben zu besetzen und entlang der Grenzen Stellung zu nehmen. Nachdem Verträge mit den eingeborenen Häuptlingen abgeschlossen seien, welche den Schutz des unabhängigen Kongostaates angenommen und einen in Elfenbein zahlbaren Tribut versprochen hätten, gäbe es in den Gegenden, in denen unlängst Feuer und Krieg gewüthet hätten, jetzt keinen Araber mehr. Des Weiteren wies der Ministerpräsident auf die von dem Könige für den Kongostaat gebrachten Opfer hin, sowie darauf, daß sich die Kosten durch den Ertrag aus dem Verkaufe von Elfenbein verringert hätten. Keine Handelsgesellschaft könne deswegen eifersüchtig werden, weil dieses Elfenbein aus Gegenden komme, die bisher nicht erschlossen waren und die künftig in der Sphäre der kommerziellen Thätigkeit treten werden. Der Kongostaat hätte nie Verzicht darauf geleistet, gewisse Erzeugnisse unter der Form eines Tributes für sich einzuziehen.

Frankreich.

* **Paris,** 15. Mai. Eine Privatdepesche aus Kotonu meldet, daß die Dahomeener am 3. Mai einen neuen Angriff auf Portonovo unternahmen, hierbei zwölf umliegende Dörfer zerstörten und deren Einwohner theils tödteten, theils in die Sklaverei schleppten.

— Nach dem Berichte des Finanzministers Rouvier schließt das diesjährige Budget mit einem Fehlbetrag von 40 Millionen Francs.

Italien.

* **Rom,** 15. Mai. Das neue Kabinet ist endgültig in nachstehender Weise zusammengesetzt, Giolitti Vorsitz, Inneres, interimistisch auch Verwaltung des Schatzministeriums, Brin Auswärtiges, Bonacci Justiz, Ellena Finanzen, Pelloux Krieg, San Bon Marine, Genala öffentliche Arbeiten, Lacava Ackerbau, Martini Unterricht; Posten und Telegraphen Finocchiaro Aprile. Die Vereidigung der neuen Minister beim Könige ist auf Nachmittags 4½ Uhr angesetzt.

Großbritannien.

— Noch ist die Frage, ob das englische Parlament noch vor Abschluß der Sommersession aufgelöst werden soll oder nicht, ungelöst, und dennoch herrscht bereits im ganzen Königreiche eine lebhafte Wahlagitation und beschäftigen sich die tonangebenden Blätter aller Parteien mit der Frage, wie das Resultat der nächsten Wahlen sich gestalten werde. Aller Wahrscheinlichkeit wird das Kabinet Salisbury dem Drängen der Opposition, schon demnächst zur Parlamentsauflösung zu schreiten, schließlich schon im eigenen Interesse, nämlich um nicht durch Verlängerung des Wahlagitationsfeldzuges die Chancen der Opposition zu vermehren, nachgeben. Und so stehen denn die beiden gegnerischen Parteien, die Tories und die Whigs, bereits gerüstet zum bevorstehenden Wahlkampfe. Die neuliche Rede Lord Salisbury's in der Generalversammlung der „Primel-Liga“, die Rede Balfour's in Manchester und ebenso die Ansprachen, welche in den letzten Tagen an den verschiedensten Punkten des vereinigten Königreiches von hervorragenden Parlamentsmitgliedern gehalten wurden — sie alle müssen bereits als Wahlreden angesehen werden. Was die Wahlaussichten anbelangt, geben beide einander gegenüberstehende Hauptparteien sich den Anschein, des Sieges sicher zu sein. Namentlich sind die Gladstonianer seit den letzten Londoner Grafschaftswahlen sehr zuversichtlich, wobei sie übersehen, daß gerade durch diese Wahlen die Tories und deren Bundesgenossen aus ihrer Ruhe aufgescheucht und zu den äußersten Anstrengungen angespornt wurden, die sich ganz besonders auf Altengland konzentriren. In Irland ist die trennende Kluft zwischen den Nationalen einerseits und den Unionisten und Konservativen andererseits seit Langem eine so schroffe, daß dort an eine Veränderung des bisherigen Besitzstandes nicht zu denken ist, und in Schottland dominirt in den Städten des Südens der Einfluß Gladstone's nahezu unbestritten, während in den Landbezirken trotz aller Wahlreformen der Einfluß der Grundbesitzer den Ausschlag giebt. Im eigentlichen England werden die Massen der Kleinbürger und der als Haushälter stimmberechtigten Arbeiter, die sich dem Einfluß der Gentry entzogen haben, den Ausschlag geben. Unter diesen Wählerklassen nun müßten die Gladstonianer vierzig neue Mandate erringen, um etliche Stimmen über die absolute Majorität zu erlangen, und über achtzig, um zu einer unbedingt regierungsfähigen Majorität zu gelangen, die nicht von der Gnade der Irländer abhängig wäre. Ob ihnen dies gelingen wird, ist heute jedenfalls noch sehr fraglich.

Rußland.

* **Petersburg,** 14. Mai. Es steht nun endgültig fest, daß der Bau der großen Sibirischen Transitbahn vom Fiskus effektuirt wird, unter gänzlichem Ausschluß oder Berücksichtigung aller inländischen oder ausländischen Privat-Aktiengesellschaften und Konsortien. Das Ministerkomitee ist vorgestern in diesem Sinne schlüssig geworden. Die Inangriffnahme des Baues steht noch in diesem Jahre zu erwarten. Die Zeitdauer der

---

Geheime Schuld.

Roman von **Max von Weißenthurn.**

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

„Du bist zufrieden! Ich lese es in Deinen Zügen und freue mich dessen. Anstoßend sind meine Räume. Jetzt ordne schnell Deine Sachen und komme hinab!“

Berthel gehorchte, noch immer wie in einem Traum. Eine momentane Blässe und das graue Reisekleid beeinträchtigten ihre Schönheit; sie nahm sich nicht vortheilhaft darin aus. Fräulein Stuart, welcher der Gedanke vorgeschwebt, die Cousine vom Lande könne sich als Rivalin erweisen, beruhigte ihr Auftreten. Nachdem Berthel gefrühstückt, ward sie von ihrer Cousine in die verschiedenen Empfangssäle voll Luxus und gleißendem Pomp geführt, ohne daß ihre Züge den ernsten, schweigsamen Ausdruck verloren hätten. Beatrix fragte sich, ob dies junge Mädchen wohl gar beschränkten Geistes sei. Zu guterletzt gelangten sie in das Heiligthum Fräulein Stuart's und Berthel sollte das Ballkleid bewundern, dessen eleganten Modeschnitt Jene mit einer Fachkenntniß und Zungenfertigkeit pries, welche dem armen Mädchen den Kopf vollends verwirrte.

„Sieh her!“ rief Beatrix athemlos und triumphirend. „Soll ich damit nicht meinen Grafen erobern können? Dazu die Perlen, — sie sind superb, — hier sind sie! Perlen sind zwar ausschließlich bei einer Hochzeit zulässig, aber woher sollte das unser guter Papa wissen? Sind sie nicht schön?“

In einem blauen Atlas-Etui lagen drei Reihen tadelloser Perlen, Ohrgehänge und Armspangen.

„Wie schön!“ wiederholte Berthel. „Wirklich schön! Welch ein glückliches Mädchen Du bist, Beatrix!“

„Warum? Wegen der Perlen? Du lieber Gott, eines schönen Tages wirst Du überreich sein an Diamanten und an all dem Zeug. Was willst Du heute Abend anziehen?“

Berthel mußte unwillkürlich lachen.

„Wenn ich etwas hätte! Mein Reisevorrath reicht nicht über ein einfaches, weißgesticktes Musselinkleid, das sich neben den modernsten Toiletten im Lichtmeer des Ballsaales entsetzlich wegfallend ausnehmen wird!“

„Unsinn! Musselin ist äußerst passend für junge, achtzehnjährige Mädchen. Ich trug es auch bei meinem ersten Debut in der Gesellschaft. Heute Abend beschließe ich mein einundzwanzigstes Jahr. Ist das nicht horrend? Ich muß vor Schluß des Jahres unbedingt eine passende Partie gefunden haben. Apropos, ich habe noch eine Granatseiden-Toilette; sie paßte nicht zu meiner Haarfarbe, weshalb ich sie nur ein einziges Mal trug. Dir steht sie gewiß ganz brillant und das Kammermädchen kann — wie, Berthel, Du bist mir doch nicht böse?“

Denn tiefe Gluth bedeckte Gesicht und Stirn des jungen Mädchens.

„Du bist im Irrthum, Beatrix, auch wenn Du es gut gemeint hast. Wenn mein Musselinkleid passend ist, so will ich es tragen; wenn nicht, so bleibe ich auf dem Zimmer, aber niemals nehme ich ein Almosen an!“

„Du meine Güte!“ rief Beatrix aus. „Almosen? Ich denke gar nicht daran und habe es wirklich nur gut gemeint. Ach, wenn ich nur nicht betreffs des Grafen Northon auch einen Fehler mache, der all meine Illusionen vernichtet!“

Der Tag floß schnell dahin. Von Einkäufen in der Stadt zurückgekehrt, begab sich Berthel mit Frau und Fräulein Stuart zur Tafel; hierauf zog sich Jeder, mit der Toilette beschäftigt, auf sein Zimmer zurück.

„Erwartet mich nicht beim Empfang Eurer Gäste,“ sprach Berthel. „Ich werde unbemerkt hineinschlüpfen, wenn alle Säle gefüllt sind.“

Sie wies jede Hülfeleistung zurück und kleidete sich allein an. In der That war diese Musselin-Toilette äußerst einfach; aber dennoch, das goldene Kettchen mit dem Kreuz ihrer Mutter, die Ohrgehänge und Armspangen von goldgefaßten Korallen und das reiche, schwarzbraune Haar, das in einem Knoten am Hinterkopf befestigt war, hoben die dunkele Färbung ihrer plastisch schönen Schultern auf das Vortheilhafteste hervor. Sie sah mehr als nur hübsch aus und sie wußte es.

Alsbald rauschte Fräulein Stuart mit einer Hofschleppe von anderthalb Metern rosa Seide und einem Kunstwerk moderner Haarfrisirung in Form eines riesenhaften Toupets und weißer Kamelien herein.

„Nehme ich mich gut aus? Nicht wahr, diese Schattirung zwischen Pfirsichblüthen und Erdbeer-Glacé ist köstlich? Aber wie, — Du bist ja allerliebst! Ich erkenne Dich kaum wieder. Dagegen kann eine Blondine wie ich nicht Stand halten!“

Heiter, wie sie gekommen, schwebte sie wieder davon. Berthel war allein. Sie ließ sich am Fenster nieder und blickte in das Nachtleben der Großstadt hinaus.

Wagen auf Wagen rollte heran und allmählich beschlich sie ein Gefühl der Verlassenheit. Die alte Unzufriedenheit regte sich von Neuem in ihr, und ihr Alleinsein verdroß sie. Da plötzlich klopfte es an der Thür und Therese, das Kammermädchen, trat mit einem Strauß rother und weißer Rosen ein.

„Eine Empfehlung des jungen Herrn, und er erwartet das Fräulein auf dem letzten Treppenabsatz vor dem Ballsaal.“

Berthel erröthete.

„Danke, Therese!“ sprach sie und nahm die Blumen. „Sagen Sie Herrn Stuart, ich würde sogleich erscheinen!“

Das Mädchen zog sich zurück und mit freudestrahlender Miene barg Berthel ihr Gesicht in das duftende Bouquet, aus welchem jede Blume wie ein goldiger Traum sie grüßte.

„Wie aufmerksam!“ flüsterte sie dankbar. „Wo wäre ich jetzt ohne ihn!“

Sie wählte ein paar dunkelrothe Blüthen, befestigte dieselben im Haar, nahm Fächer und Handschuhe und ging hinab.

Auf der Freitreppe stand Karl Stuart, eine Tuberose im Frack. Mit einem einzigen Blick fing er ihre mädchenhafte Erscheinung auf.

„Ich gestehe, Fräulein Berthel, in meinem Leben schon häßlichere Damen gesehen zu haben!“

Er nahm ihre schlanken Finger, welche er enthusiastisch an seine Lippen drückte, und auf seinen Arm gestützt, sah Berthel sich in der nächsten Minute inmitten eines blenden Menschenstromes und wogender Walzerklänge versetzt.

„Komm!“ rief Karl, und schon umschlang sein Arm ihre Taille. Beide tanzten gut.

Hierauf kam die Tour obligater Vorstellungen. Karl überließ sie einem Schwarm junger Tänzer, und neuerdings fühlte sie sich wie auf Engelsschwingen entführt.

Die Atmosphäre des Ballsaales stieg schnell zu jener tropischen Schwüle, welche in all den Tanzsälen herrscht.

Berthel zog sich mit ihrem Partner in eins der weniger besuchten Seitengemächer zurück, in welchem Beatrix' hoher Sopran die „Mainacht“ von Brahms einem auserwählt musikalischen Kreise vortrug.

Berthel suchte sich eine bescheidene Ecke aus, während ihr Tänzer nach einer Erfrischung davoneilte. In demselben Augenblick tauchte Karl mit einem ihn um einige Linien überragenden, lichtblonden jungen Manne auf, dessen Aeußeres eine fremde Nationalität verkennen ließ. Instinktiv errieth sie, wer derselbe sei.

„Ah, da bist Du ja, Berthel!“ schlug in der nächsten Sekunde Karls' Stimme an ihr Ohr. „Ich stelle Dir hier den Grafen Viktor Northon vor! Meine Cousine Berthel Darrell!“

V.

Ein räthselhaftes, dunkles Augenpaar ruhte auf dem jungen Grafen Northon. Eine gegenseitige Verbeugung, einige gesellschaftliche Phrasen und Berthel hatte die Bekanntschaft „dieses Grafen“ gemacht.

War es nicht gestern erst gewesen, da sie noch in Sandypoint geweilt, oder war die Gegenwart ein Traum, die rauschende Musik, das Fluthen der Paare, die Gestalt des Grafen ihr zur Seite, sie selbst im schmachtenden Walzer von seinem kräftigen Arm gewiegt, getragen, — war das ein Traumgebilde ihrer aufgeregten Phantasie, oder war es pulsirendes Leben, war es das schäumende Glück, danach sie sich gesehnt hatte? Eine ihr wohlbekannte Stimme entriß sie diesem Taumel ihrer Sinne.

„Du hast doch nicht vergessen, Berthel,“ hörte sie die Stimme Karl's, „die nächste Quadrille habe ich!“

Dann trug er seinen Namen in ihre Tanzordnung ein; Berthel und Graf Northon waren wieder allein.

Was würden sie reden? Mit jeder Sekunde verlor sie an Sicherheit, indeß ihr Fächer in fieberhafter Unruhe auf- und abtanzte. Des Grafen Arm war leicht auf die Lehne ihres Stuhles gestützt. Mit halb geöffneten Lippen, auf denen ein höfliches Lächeln schwebte, blickte er auf sie nieder. Fernab von Cheshire hatte er bereits sein Ideal in einer Baronesse Leonore entdeckt, welche als zukünftige Gräfin Northon ihm bisher vorgeschwebt hatte. Dieses weiblich zarte Wesen von durchsichtig feinen Zügen und mit weicher, wohllautender Stimme kreuzte auch jetzt momentan seinen Ideenkreis; weshalb, er wußte es selbst nicht. Ein Tusch schmetternder Instrumente schlug an Beider Ohr. Sein Blick streifte ein zweites Mal das junge Mädchen vor ihm.

„Fräulein Darrell,“ sagte er mit stark englischem Accent, „es ist mir, als begrüße ich in Ihnen eine alte Bekanntschaft. Unser gemeinsamer Freund, der Prinz, erzählte mir bereits sein Abenteuer im Schnee und Ihren Heroismus.“

„Der Prinz?“

Sie blickte fragend zu ihm auf.

Graf Northon lachte.

„Ah, Sie kennen diesen Namen noch nicht? Man nennt ihn allgemein „Prinz Karl“ wegen seines Glückes bei den Frauen. Zu unser Aller Freude begleitet uns die Familie Stuart nach Europa. Sie kommen doch auch mit, Fräulein Darrell?“

„Als Gesellschafterin und — Sprachlexikon, ja,“ antwortete Berthel ohne Rückhalt und blickte den Grafen scharf an.

Nichts an ihm veränderte sich.

„Ich bin überzeugt, unser Europa wird Ihnen gefallen, vor Allem Paris. Sie werden dort einen großen Theil ihrer Landsleute antreffen.“

„Ein Umstand, dem ich gerade kein besonderes Entzücken entgegenbringe. Hingegen berührt mich diese Reise nach einem mir völlig fremden Welttheil, wie Jemanden, der sich direkt auf den Mond versetzt sieht. Auf Sie, Graf Northon, der Sie jeden Sandhügel Europas wie Ihren Ahnensitz in Cheshire kennen, wird es diesen Eindruck allerdings nicht machen.“

„Cheshire?“ wiederholte er. „Woher wissen Sie, daß es meine Heimath ist? Doch nein, eigentlich bin ich in London geboren. Aber Sie müssen es sehen und einige Wochen bei uns zubringen. Meine Tante und ich wünschen sehr, unseren neuen Freunden, den Stuarts, eine so liebenswürdige Aufnahme, wie wir sie hier gefunden, erwidern zu können. Darf ich mir die Frage erlauben, Fräulein Darrell, ob Sie meine Tante bereits kennen gelernt haben?“

„Nein,“ entgegnete Berthel verwirrt, „ich habe sie noch nicht gesehen.“

„So gestatten Sie mir das Vergnügen, Sie mit Tante Elisabeth bekannt zu machen. Ich bin überzeugt, Sie werden ihr gefallen.“

Berthel, noch tiefer erglühend, erhob sich und nahm den Arm ihres Begleiters.

Welche liebenswürdige, höfliche Art er im Umgang hatte! Natürlich war Alles nur angeborener Takt, feiner Salonton und hatte gar nichts zu bedeuten; immerhin war es doch sehr schmeichelhaft für sie. Sie durchschritten die Reihe dichtgefüllter Empfangssäle und gar manches Auge blieb an beiden [illegible]

Fertigstellung ist auf sechs Jahre bemessen. Laut des vom Ministerium der Wege-Kommunikationen entworfenen Anschlages wird der Bau ca. 103½ Mill. Rubel kosten, worin auch das rollende Material inbegriffen ist. Die Länge der Bahn beträgt ca. 3800 Werst. Ihr Ausgangspunkt ist die Station Tschellab oder Tschelabinsk, der Endpunkt Irkutsk. Die Werst kommt demnach (inkl. rollenden Materials) auf circa 27,000 Rubel zu stehen. Um dem ersten Bedürfniß zu genügen, hält man für's Erste die Zahl von 214 Lokomotiven, 253 Passagier- und 1648 Güterwaggons und 1711 Plattformen für ausreichend. Der anfängliche Verkehr pro Tag ist für's Erste nur auf zwei gemischte Personen- und Güterzüge und zwei Waarenzüge bemessen. Die Stationen werden in einer Entfernung von 50 Werst eine von der anderen erbaut; Passagierstationen nur dort, wo sich ein dringendes Bedürfniß hierzu geltend macht. Die Ussuri-Bahn, nach dem Amurgebiet führend, die bekanntlich im vorigen Jahre gelegentlich der Anwesenheit des russischen Thronfolgers in Wladiwostok in Angriff genommen wurde, soll noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden. Dem Reichsrathe geht noch in dieser Legislaturperiode ein Gesuch des Finanzministeriums um Zuweisung eines Nachtragskredits von 7 Millionen Rubeln zu.

— Wie man aus Petersburg meldet, werden im November d. J. zum aktiven Militärdienste 262,000 Mann und außerdem speziell für den Kaukasus 2400 Mann einberufen werden.

Bulgarien.

* **Sofia,** 14. Mai. Die „Swoboda" veröffentlicht einen in sehr ruhigem Tone gehaltenen Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß Bulgarien alle Ursache hat, Rußland gegenüber dankbar zu sein, denn erst die russische Feindschaft hätte in den Bulgaren die nationalen Kräfte erweckt, das nationale Bewußtsein des Volkes gestärkt und Bulgarien die Sympathien der zivilisirten Welt und die kostbare Freundschaft der Großmächte verschafft. Der Fortschritt, den Bulgarien seit jener Zeit gemacht hat, als die russische Verfolgungssucht begann, sei unendlich viel größer, als der Fortschritt war, den Bulgarien machte, als es unter russischem Schutze stand. Die Negation des Bestandes Bulgariens durch Rußland bereite dem Fürstenthume allerdings eine gewisse Unsicherheit, da sie aber bisher den wirklichen Fortschritt nicht verhindert habe, so werde Bulgarien auch in Zukunft auf der Bahn des Fortschrittes verharren und vor der Feindschaft Rußlands nicht zurückweichen.

Griechenland.

— Ueber den Konflikt zwischen dem König Georg von Griechenland und dem gewesenen Ministerpräsidenten Delyannis, der schließlich zu dem Sturze des Letzteren geführt hat, werden jetzt von griechischen Blättern, die der delyannistischen Partei nahe stehen, ganz neue Enthüllungen gemacht. Die Abneigung des Königs gegen Herrn Delyannis datirt nicht von heute und von gestern. Es dürfte wenig bekannt sein, daß der König im Jahre 1880 den damaligen Premier-Minister Kommunduros zu bestimmen suchte, bei der Kammer zu beantragen, daß dem Kronprinzen Konstantin der Bezirk Manulades, der einen Werth von 15 Millionen Drachmen (12 Millionen Mark) repräsentirte, als Staatsdotation notirt werde. Kommunduros zögerte, den Auftrag des Königs auszuführen, und als kurz darauf Delyannis ans Ruder kam, erklärte er rund heraus, daß man Staatsdomainen nicht verschleudern dürfe. Delyannis fiel wegen dieser Aeußerung in Ungnade und Trikupis wurde mit der Bildung eines neuen Kabinets betraut, das wirklich im Jahre 1887 eine parlamentarische Mehrheit zusammen brachte und sich bereit fand, den Wunsch des Königs zu erfüllen. Der Bezirk Manulades wurde dem Erbprinzen Konstantin zugesprochen — mit einer Stimme Majorität. Aber Trikupis fiel und Delyannis wurde wieder Herr der Situation. Nun stellte aber König Georg unlängst wieder das Ansinnen an seinen Ministerpräsidenten, daß er für ihn von der Kammer eine dem Staate gehörige ungeheuer große Landfläche, die ein Zubehör zu dem auf der Insel Bros befindlichen Waffenarsenal bildet, als Nationalgeschenk fordern solle. Da Delyannis es ablehnte, für diese Dotation einzutreten, wurde er vom Könige in der bekannten Weise seines Amtes enthoben. Die delyannistischen Blätter, denen wir die Verantwortung für diese Enthüllungen überlassen, fügen hinzu, daß der Staatsstreich vom 17. März eine Beleidigung der Kammermehrheit und in zweiter Linie des gesammten griechischen Volkes bedeute, die sich an dem Könige selbst noch bitter rächen werde, denn das Volk werde an der Wahlurne zeigen, daß es für die Unverletzlichkeit der Verfassung zu kämpfen wisse.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 15. Mai. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sind über Varna nach Bukarest abgereist; ihnen zu Ehren hatte gestern Abend noch beim Sultan ein Abschiedsmahl stattgefunden.

Amerika.

— Aus Washington wird berichtet, daß im dortigen Senat eine Vorlage zur Beschlußfassung eingebracht wurde, welche es als wünschenswerth erklärt, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Unterhandlungen mit Spanien zu dem Zwecke eröffne, Cuba als freie Republik zu proklamiren. Im Falle der Einwilligung Spaniens solle Cuba an jenes den Werth alles öffentlichen, auf der Insel befindlichen Eigenthums vergüten. — Wenn auch über die Neigung der Vereinigten Staaten, Cuba früher oder später sich anzueignen, kein Zweifel besteht, dürfte man doch in dieser Vorlage jetzt in erster Linie ein Wahlmanöver zu erblicken haben.

Sozialpolitische Nachrichten.

Ein Kongreß der Maurer Deutschlands ist am 15. Mai in Braunschweig zusammengetreten und wird bis zum 18. Mai Abends berathen. Die Beschlüsse des Gewerkschaftstags in Halberstadt sollen dort erörtert und festgestellt werden. Auch über diverse Forderungen an die Bauunternehmer werden Diskussionen eröffnet.

Die 7. (außerordentliche) General-Versammlung des Unterstützungs-Vereins deutscher Buchdrucker findet am 1. Juli und folgende Tage in Stuttgart statt. Die Versammlung wird sich hauptsächlich mit den in Folge des unberechtigten Eingreifens der Regierung in die letzte Streikbewegung nothwendig gewordenen Statuten-Aenderungen befassen.

Pest, 15. Mai. Unter den Fabrikarbeitern in Pest und Ofen herrscht große Aufregung und sie drohen mit einem allgemeinen Ausstand, weil die Fabrikbesitzer an Stelle des bestehenden Arbeiter-Hülfsvereins getrennte Hülfskassen für jede einzelne Fabrik errichten wollen, wodurch der Hülfsverein gesprengt werden würde. Nahezu 20,000 Arbeiter nehmen an der Bewegung gegen die Fabrikkassen Theil. Sämmtliche durch die Fabrikbesitzer eingeladenen Vertrauensmänner der Arbeiter haben sich gegen den Plan erklärt.

Aus Rheinland und Westfalen.

/*\ **Neuß,** 16. Mai. Am Samstag fand hier die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Kreistagsgebäude statt. Eine von Herrn Landrath v. Schorlemer, den Kreisdeputirten, den Kreisausschußmitgliedern und dem Stadtbaumeister Herrn Thoma unterzeichnete Urkunde wurde in den Grundstein eingefügt.

Krefeld, 14. Mai. Heute starb als weiteres, achtes Opfer des jüngsten Brandes in der Poststraße auch der Ehemann Peter Droffert. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die beiden noch übrigen, im Krankenhause liegenden Kinder der Familie Droffert, ein 16jähriger Sohn und ein zweijähriges Mädchen, dem Leben erhalten bleiben.

Köln, 16. Mai. Ein junger Mann betrat am Samstag Abend das Ladenlokal eines hiesigen Geschäftshauses und äußerte den Wunsch, einen Gegenstand zu kaufen. Als ihm das Gewünschte vorgelegt wurde, explodirte ein Gegenstand, den er in die Hand trug, man nimmt an, daß es eine Patrone war. Der junge Mann wurde an beiden Händen und im Gesicht, besonders an den Augen sehr schwer verletzt. Man schaffte ihn nach dem Bürgerhospital, wo ein Auge sofort entfernt werden mußte. Näheres über den Fall konnte noch nicht festgestellt werden.

Elberfeld, 16. Mai. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr löste sich an dem Dachgesimse der kath. Kirche am Königsplatz ein etwa 3 Ctr. schwerer Stein und fiel an der südlichen Seite gleich neben dem Eingange nieder, daselbst die Steinplatte zerschlagend. Zum Glück befand sich Niemand in der Nähe, sodaß ein weiteres Unglück nicht vorgefallen ist.

Schalke, 16. Mai. 200 Mark Belohnung hat der Regierungspräsident von Arnsberg auf die Entdeckung desjenigen ausgesetzt, der kürzlich in den Garten des Grubendirektors Oberschuir eine Dynamitpatrone geworfen hat. Die Patrone war in eine polnische Zeitung eingewickelt und zum Entzünden fertig gemacht.

Bochum, 14. Mai. In der heutigen Strafkammer-Sitzung kam eine Beleidigungsklage des General-Direktors Baare gegen den Redakteur Lunemann der „Westf. Volksztg." zur Verhandlung, zu welcher ein im Handelstheil der „Köln. Ztg." erschienener Artikel Veranlassung gegeben hatte. Bei Besprechung der General-Versammlung der Aktionäre des Bochumer Vereins vom 28. Oktober v. J. hatte die „Köln. Ztg." die thatsächlichen Angaben des Herrn Baare über das Verhältniß des Bochumer Vereins zu den Savona-Werken bestritten. Die „Westf. Ztg." druckte den Artikel der „Köln. Ztg." ab und fügte einige scharfe Redewendungen bei. Herr Baare stellte nun Strafantrag, und nachdem die Hauptverhandlung zuerst durch Ablehnung der hiesigen Strafkammer von Seiten des Angeklagten vereitelt worden war, kam die Sache heute zu erneutem Aufrufe. Herr Lunemann stellte unter Beweis, daß auf dem Bochumer Verein seit Jahren Schienen geflickt und Stempel gefälscht worden seien, und zwar mit Wissen und Willen des Herrn Baare; ferner, daß Baare über Savona wiederholt unrichtige Thatsachen behauptet habe. Die Staatsanwaltschaft erklärte, daß sie sich den Anträgen der Vertheidigung anschließe, worauf zu nicht geringem Erstaunen des Auditoriums der Vertreter Baare's erklärte, er ziehe den Strafantrag, so weit in der Bezeichnung Baare's als General-Direktor des Bochumer Schienenflicker-Vereins eine Beleidigung erblickt werden könne, zurück und verzichte weiter auf Strafverfolgung wegen der Behauptung, daß es ein Skandal sei, wenn eine solche Persönlichkeit sich rühmen dürfe, Mitglied des preußischen Staatsrathes zu sein. Der Vertreter fügte bei, er thue das nicht etwa, weil Herr Baare sich vor den Beweisanträgen Lunemann fürchte; er wolle nur Weiterungen vermeiden. Der Gerichtshof beschloß indessen, den Beweisanträgen in so weit stattzugeben, als er die Vernehmung der Herren A. v. Griesheim in Bonn und E. Rittershaus in Barmen darüber anordnete, was eigentlich Herr Baare über die Verpflichtung Savona's gegenüber dem Bochumer Verein in der letzten General-Versammlung gesagt habe, weil erst hieraus gefolgert werden könne, in wie weit der Vorwurf der Lüge mit Recht erhoben worden sei. Die Verhandlung wurde dann vertagt. (K. Ztg.)

Altenbochum, 15. Mai. Die unverehelichte 52 Jahre alte Rentnerin Mundscheid wurde mit einer klaffenden Stirnwunde todt in ihrer Wohnung aufgefunden. Um die linke Hand der Ermordeten war ein Strick geschlungen, der wahrscheinlich von dem Thäter dazu benutzt wurde, um sein Opfer kampfunfähig zu machen. Neben der Leiche lag der Haushund, der ebenfalls erschlagen war. Die Ermordete war als sehr geizig und händelsüchtig allgemein bekannt. Sie wohnte seit ca. 20 Jahre abgeschlossen von aller Welt in ihrer an der Chaussee zwischen Altenbochum und Laer gelegenen Behausung. Die That ist anscheinend von einer durchaus orts- und verhältnißkundigen Person verübt worden, die jedenfalls davon Kenntniß gehabt hat, daß die Ermordete kurz vorher eine bedeutende Summe baaren Geldes — man spricht von 14,000 M. — von der Zeche „Dannenbaum" vereinnahmt hatte. Neben der Leiche wurde ein mit 1100 M. in Gold gefüllter Beutel und 3 leere Portemonnaies gefunden. Wahrscheinlich hat der Thäter in seiner Aufregung den Beutel mitzunehmen vergessen. Der Zustand der Wohnung spottet jeglicher Beschreibung. Sämmtliche Räume des großen zweistöckigen Hauses starrten von Schmutz und Unrath. Lumpenhaufen und altes Gerümpel, verdorbene Speisereste, in Verwesung übergegangene Schinken, eine Unmasse fauler Eier, Backobst, Kuchen, Getreide 2c. 2c. lagen in schrecklichem Chaos durcheinander. Die Herren der Gerichtskommission waren beim Betreten der Wohnung ob des wahrhaft ekelhaften Anblickes, den die seit Jahren gänzlich in jeder Beziehung verwahrlosten Zimmer boten, ganz entsetzt. Trotz der fieberhaft angestrengten Thätigkeit der Polizei fehlt bis jetzt von dem Thäter jede Spur. („B. Z.")

Hattingen, 15. Mai. Eine Bergmannsfrau, deren Mann sich im Irrenhause befindet, wandte sich vor einiger Zeit an den Kaiser mit der Bitte um eine Nähmaschine, damit es ihr möglich sei, ihre sechs kleinen Kinder ernähren zu können. Der Kaiser hat nicht nur ihrem Wunsche entsprochen, sondern wird auch den Lernunterricht bezahlen.

Schwelm, 14. Mai. Gestern waren fünf Geheimräthe aus den verschiedenen Ministerien hier anwesend, um unsere Kanalprojekte, deren nach Norden gelegene Ausflüsse noch der Genehmigung bedürfen, an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen. Unter Führung des Magistrats besichtigten die Herren die Wasserläufe der Schwelme mit ihren verschiedenen Flößgräben gründlichst. Die „Schw. Ztg." knüpft daran die Hoffnung, daß die Genehmigung des Seitens des Magistrats abgeänderten Projekts baldigst erfolgen wird. Ferner besichtigten die Herren die Hof-Pianofortefabrik von Rud. Ibach Sohn eingehend und sprachen sich über das Gesehene dem führenden Herrn Inspektor Bergmann gegenüber sehr befriedigt aus. — Auch in Lüdenscheid hat eine Prüfung der Kanalprojekte stattgefunden.

Siegen, 15. Mai. Die Kindesmörderin Ehefrau Frisch, die eines ihrer Kinder ermordet und ein zweites zu ermorden versucht hat, ist auf Grund der Gutachten der medizinischen Sachverständigen durch Beschluß der Strafkammer des Kgl. Landgerichts zu Arnsberg außer Verfolgung gesetzt worden; das Weib wird jedoch, damit sie kein weiteres Unheil stiften kann, einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 16. Mai.

*, Die Bezeichnungen verschiedener Eisenbahn-Betriebsämter haben eine Aenderung erfahren. So heißt z. B. das bisherige Königliche Eisenbahn-Betriebsamt Köln (linksrheinisch) jetzt Betriebsamt Köln-Düren, das bisherige Betriebsamt Köln (rechtsrheinisch) jetzt Betriebsamt Deutz-Gießen, das bisherige Betriebsamt des Direktionsbezirk Elberfeld in Düsseldorf jetzt Betriebsamt Düsseldorf-Elberfeld, das bisherige Betriebsamt des Direktionsbezirks Köln (rechtsrheinisch) in Düsseldorf jetzt Betriebsamt Deutz-Emmerich.

*, Nach einem Nachtrag zum Personen-Tarif berechtigen die Rückfahrkarten Oberkassel — Köln — über Neuß — vom 1. Mai d. J. ab auch zur Rückfahrt von Köln über Benrath oder Hilden nach Düsseldorf. Bisher mußte die Rückfahrt stets über Neuß angetreten werden.

*, In Kilwa (Deutsch-Ostafrika) ist eine Kaiserliche Post-Agentur eingerichtet worden. Dieselbe vermittelt den Austausch von Briefsendungen jeder Art von Postanweisungen, von Postpacketen bis 3 bezw. 5 Kilo und die Bestellung von Zeitungen. Im Verkehr mit der neuen Post-Agentur kommen die Portotaxen des Weltpostvereins zur Anwendung. Der Austausch von Postpacketen bis 5 Kilo erfolgt auf dem Wege über Hamburg, von solchen bis 3 Kilo auf dem Wege über Neapel mittels der Reichs-Postdampfer der deutschen Ost-Afrika-Linie. Das vom Absender im voraus zu entrichtende Porto für ein Postpacket beträgt auf beiden Wegen 3,20 M. Die Zeitungsgebühr beträgt 60 Pfg. vierteljährlich für jede Wochenausgabe. Ueber das Weitere ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

*, Diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve, welche glauben, nur garnisondienstfähig oder vielleicht gar feld- und garnisondienstunfähig zu sein, können zu dem vom 31. Mai bis 15. Juni stattfindenden Aushebungsgeschäft behufs Feststellung auf ferner Dienstfähigkeit oberärztlich untersucht und dem leitenden Herrn Brigade-Kommandeur vorgestellt werden. Diese Mannschaften haben sich aber nunmehr — soweit es nicht schon geschehen — alsbald bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zum Zwecke der entsprechenden Beorderung zu melden.

*, In der Woche vom 1. Mai bis 7. Mai gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	158	Erkrankungen,	7	Sterbefälle.
Diphtheritis	90	"	24	"
Scharlach	—	"	—	"
Darm-Typhus	1	"	—	"
Kindbettfieber	9	"	5	"
Influenza	82	"	2	"
Pocken	—	"	—	"
Genickstarre	—	"	—	"

*, Die gestrigen Pferde-Rennen auf den Lausward-Wiesen hatten trotz des trüben Wetters eine zahlreiche Zuschauermenge angelockt. Die Rennen verliefen ohne ernstlichen Unfall. Bei dem ersten Doppel-Rennen liefen 14 Pferde in zwei Abtheilungen um je 3 Ehrenpreise. Sieger in der ersten Abtheilung waren die Herren Lts. Frhr. von Schilling, Ma... und Frhr. von Roeder; in der zweiten Abtheilung die Herren Lts. von Sanbrart und Bultejus. Den Ehrenpreis des Fürsten von Hohenzollern, bestehend in einer von Herrn Hofjuwelier Bloos angefertigten prachtvollen silbernen Jardinière, errang Herr Lt. Suermondt mit seinem Wallach „Sadowa". — Im Jockey-Flachrennen siegten die Pferde der Herren Suermondt als erstes, Lt. von Romberg als zweites, Rittm. von Co... als drittes und H. Schulte als viertes. Preise: 500, 200, 100 und 50 M. — Beim vierten Rennen, Charlottenburger Steeplechase, siegten Lt. von Hoogstraten's „Prinzeß Ida", Hrn. Juer... „Fracas", Lt. von Kummer's „Malvoisie". — Das folgende Rennen um den Union-Klubpreis, Jockey-Steeplechase, gewannen die Pferde der Herren H. Suermondt, Schäfer, Schulte und Rittm. von Hellmann. — Das Herren-Jagdrennen um den Preis von Grabitz gewann als erster Lt. Graf Ha... garten. Die Beschaffenheit des Rennplatzes, namentlich die Zugänge zu demselben befanden sich in Folge der Hafenbauten und des vorhergegangenen Regens in sehr schlechtem Zustande; außerdem ließ die Einrichtung des Billetverkaufs viel zu wünschen übrig, da die damit betrauten Unteroffiziere nicht mit der genügenden Anzahl Billets versehen waren, weshalb sie sich genöthigt sahen, mit beschriebenen Zetteln sich zu behelfen, wodurch natürlich eine Stockung unter den zahlreichen Einlaß begehrenden eintrat.

*, Zahlreichen Spaziergängern, welche gestern nach der anderen Rheinseite sich begaben, wurde wieder einmal in recht deutlicher Weise die Unzulänglichkeit unserer Schiffbrücke zur Bewältigung des Verkehrs der beiden Rheinufer vor Augen geführt. Nicht weniger als drei Schleppkähne, ein Floß und ein Segelschiff passirten hintereinander die Brücke, wodurch der Verkehr über dieselbe eine volle Stunde lang vollständig unterbrochen war. Ist es nun auch gerade kein Unglück zu nennen, wenn Spaziergänger auf ihrem Spaziergange in solcher Weise behindert werden, so bringt solch' ärgerlicher Aufenthalt doch manche recht empfindliche Verkehrsstörung mit sich, ganz abgesehen davon, daß bei einem Eisgang der Brückenverkehr ganz aufhören muß. Zahlreiche Reisende, welche auf dem Oberkasseler Bahnhof anlangend, am hiesigen Hauptbahnhofe Anschlußzüge erreichen wollen, oder umgekehrt die Oberkasseler Bahn zu benutzen gedenken, wird durch solchen Aufenthalt die rechtzeitige Weiterreise unmöglich gemacht. Besitzer von Frachtfuhrwerken erleiden durch solchen zwangsweisen Aufenthalt oft ganz empfindliche pekuniäre Einbußen. Damit, daß von Seiten der maßgebenden Behörden die Erbauung einer stehenden Brücke als Nothwendigkeit anerkannt wird, ist Niemanden geholfen. Es ist wirklich schwer verständlich, daß an der Geldfrage allein der in absehbarer Zeit be... unumgängliche Brückenbau scheitern soll. Es werden für so viele minder wichtige Zwecke Unsummen verwendet, daß es jetzt endlich an der Zeit wäre, auch die Brückenfrage mit dem nöthigen Ernst zu behandeln.

§ Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe kann man täglich beobachten, daß es dem Publikum vielfach noch ziemlich schwer wird, die von ihm zu benutzenden Züge aufzufinden, weil es beim Treppenaufgang an Tafeln fehlt, auf welchen bei Stunde der einlaufenden und abfahrenden Züge zu lesen ist. Namentlich gilt dies von den hier ihren Ausgangspunkt nehmenden Zügen nach Mettmann und Speldorf, welche am nördlichen ...

Kalten hasten. Allen war die Erscheinung des Grafen bekannt; — das Mädchen ihm zur Seite war Jedermann jedoch ein Räthsel.

(Fortsetzung folgt.)

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(48. Fortsetzung.)

Voller Angst erfaßte Valentine die herabhängende Hand Frau de Courcy's, dieselbe war eiskalt, aber dennoch war Frau de Courcy nicht ohnmächtig. Die einzige Wohlthat in der furchtbaren Situation, welche ein grausames Geschick über sie verhängt hatte, wurde ihr nicht zu Theil. Das arme Herz, das sich durch jahrelanges, schwerstes Ringen und Entsagen bereits hart genug selbstgeopfert, es war verurtheilt, den bitteren Leidenskelch bis auf die Hefe zu leeren. Nichts, nichts sollte ihr erspart bleiben, nicht einmal die qualvollste Prüfung. Das, für dessen Geheimhaltung sie ihre Existenz zum Opfer gebracht, mit eigenem Munde ihrem Kinde zu offenbaren. Valentine hatte Alles gehört! Diese entsetzliche Thatsache hielt sie mit fast übernatürlicher Gewalt bei dem marterndsten Bewußtsein und bezwang die Ohnmacht, welche sie anwandeln wollte, daß nur die physische Schwäche sie überwältigte, ihre Gedanken aber forthämmerten hinter der fieberheißen Stirn.

Da — die Hand ihres Kindes, welche nach der ihren griff, ließ sie wie elektrisirt zusammenzucken und mit einem unaussprechlichen Ausdruck öffneten sich ihre Augen und richteten sich auf die vor ihr auf die Knie niedergesunkene Tochter. Keine von Beiden sprach ein Wort, aber das Schweigen, das folgte, war beredter als alle Sprache der Menschen. Des jungen Mädchens Haupt sank nieder in den Schooß der Mutter und wie betend faltete diese die Hände über ihrem Scheitel.

Als ein stummer Zeuge der erschütternden Szene stand Hermann daneben; er hatte die eine Hand fest auf den Tischrand gestützt. Die Eröffnungen, welche ihm diese Stunde gebracht, hatten auch an ihm mit rauher Hand gerüttelt. Er hatte Valentine mit der ganzen Leidenschaftlichkeit, mit dem ganzen Feuereifer eines stürmischen, jungen Herzens geliebt und nun diese Zerstörung aller seiner goldigen Illusionen. Dumpf aufstöhnend, bedeckte er die Augen mit der Linken und der qualvolle Laut, der sich ihm entrang, rief auch die bleiche Frau in dem Sessel und das vor ihr kniende Mädchen in die Wirklichkeit zurück. Langsam richtete Valentine sich empor. Ihre Gestalt erzitterte leicht, während sie das that, aber ihr Antlitz war ruhig, fast von einer unheimlichen Starrheit.

„Herr Giesenau," hob sie gebrochenen Tones an, „ich war Zeugin alles Dessen, was meine Mutter Ihnen anvertraute. Nur ein Zufall ließ mich, erst zu spät bemerkend, daß ein Besuch den Salon betreten wollte, in dem Spielzimmer, vor welchem ich gerade stand und welches nur den einen Ausgang nach dem Salon hat, eiligst Zuflucht suchen. Weshalb ich das that, darüber weiß ich selbst keine Rechenschaft zu geben. Ich folgte mehr einem instinktiven Antrieb, als einem Gedanken, den meine Vernunft mir eingegeben. So hörte ich jedes Wort. Sie wissen jetzt Alles, wie ich. Lassen Sie uns denn in dieser Stunde von einander gehen für immer. Es muß sein!"

„O, mein armes, mein armes Kind!" schluchzte Frau de Courcy auf, das Mädchen in ihre Arme ziehend.

Sie, die erbarmungslos mit sich selbst, ihr eigenes Dasein hingegeben hatte, sie wollte der Schmerz, welcher die Tochter traf, fast überwältigen.

„Ja, es muß sein!" versetzte Hermann Giesenau düster. „Doch bevor ich gehe, Valentine, sagen Sie mir, ob ich mich täusche, ob Sie mich geliebt haben, wie ich Sie, und ob, wenn nicht ein grausames Verhängniß uns trennte, Sie mich von sich gewiesen haben würden?"

„Herr Giesenau, es frommt zu nichts, die Wunde nur noch mehr zu erweitern, aber weshalb sollte ich Ihnen diese Frage nicht beantworten? Ja, ich glaubte, Sie zu lieben, wie wahre Liebe liebt; seit dieser Stunde aber weiß ich, daß es der Zug des Herzens war, der Bruder und Schwester unbezwingbar zueinander hinzieht, was ich für Sie fühlte und immerdar für Sie fühlen werde!"

„Und dennoch weisen Sie mich von sich für immer, Valentine?"

„Ich wiederhole: es muß sein! Es ist besser für uns Beide. Niemals darf die Welt das Geheimniß erfahren. So scheiden wir denn, versöhnt, aber für immerdar!"

„Valentine Sie übertragen den Haß, den Sie naturgemäß gegen den Mann hegen, der Ihrer Mutter Leben verdüsterte, auf dessen Sohn?"

„Ich könnte den Mann, der mein Vater ist, niemals lieben, denn er hat alle Liebe seines Kindes bereits verwirkt, noch ehe es das Licht der Welt erblickte, doch eben so wenig wie Liebe kann ich Haß für ihn empfinden. Sie aber, Hermann, sind mir lieb und theuer, wie nur ein Bruder seiner Schwester sein kann. Das muß Ihnen genügen und nun lassen Sie uns scheiden — leben Sie wohl!"

Sie streckte ihm ihre schmale, weiße Rechte entgegen und er nahm dieselbe zwischen seine Hände.

„Valentine, nicht so, nicht so lassen Sie uns von einander gehen. Eins noch muß ich von Ihnen wissen; ein Versprechen noch müssen Sie mir geben. Ich habe Sie geliebt bis zur Abgötterei und ich kann es noch nicht fassen, daß Alles so kommen konnte. Ich fühle es, nicht eher wird es ruhig in meinem Innern sein, bis ich weiß, daß Sie das Glück gefunden haben werden, welches — Gott ist mein Zeuge — Ihnen zu schaffen die heiligste Aufgabe meines Lebens sein sollte. Valentine, sagen Sie mir, daß ich der Erste sein soll, der Botschaft von Ihnen erhält, wenn dieses eintrifft?"

„Sie sollen der Erste sein!" versetzte sie.

„Dank Ihnen, Dank!" antwortete er, sich über ihre Hand beugend und einen heißen, inbrunstvollen Kuß darauf drückend. „Gott segne Sie und lasse Sie so glücklich werden, wie mein Gebet es Tag und Nacht auf Sie herabflehen soll!"

Schweigend hatte Frau de Courcy in ihrem Sessel verharrt. Jetzt erhob sie sich schwankend.

„Herr Giesenau, ehe Sie gehen," sprach sie gepreßten Tones, „sagen Sie mir, daß Sie mich nicht so ganz verachten?"

„Verachten!" wiederholte er. „O, Allgütiger, wie könnte ich anders als Bewunderung für Sie hegen, die Mutter, die sich selbstgeopfert für ihr Kind, indem Sie mir Alles sagten! Nein, nächst der Frau, die mir das Leben gegeben, wird das Bild der Mutter Valentine's in meinem Herzen den ersten Platz einnehmen. Meine ganze Sympathie gilt Ihnen, der in ihrem Vertrauen Verrathenen. Verzweiflung wäre mein Loos gewesen, wenn ich Valentine hätte lassen sollen, ohne die Wahrheit zu erfahren. Wenn es noch der Sühne für Vergangenes bedarf, das Opfer, welches Ihr Herz gebracht, indem Sie sich überwunden, zu reden, muß Alles tilgen. Ich werde noch heute eine Reise antreten, wohin, ich weiß es selbst noch nicht. Ich vermöchte es nicht mehr über mich, mit dem Manne, den ich Vater nenne, frei wie bisher zu verkehren. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen Nachricht von mir gebe?"

„Jedes Lebenszeichen von Ihnen soll uns willkommen sein, Herr Giesenau," antwortete Frau de Courcy mit Herzlichkeit. „Wir scheiden in Frieden!"

„In Frieden!" gab er zurück, aber ein namenloser Schmerz klang durch seine Stimme.

Noch ein Lebewohl von Einem zum Andern, ein Händedruck, ein letzter Scheideblick und die Portière schloß sich hinter Hermann. Im selben Moment wankte Valentine und sank ihrer Mutter lautlos in die Arme.

XLVIII.

Wie Hermann Giesenau heimgelangte, nachdem er das de Courcy'sche Haus verlassen hatte, er würde es nimmer zu sagen im Stande gewesen sein. Der Gedanke, wie er seinem Vater gegenübertreten sollte, kam ihm gar nicht einmal in den Sinn, so ausschließlich beschäftigte ihn der furchtbare Schlag, welcher seine unglückliche Liebe getroffen hatte. Er hätte sich wohl selbst kaum Rechenschaft zu geben vermocht, was er zunächst gethan haben würde, wenn nicht ein Ereigniß, welches ihn selbst aus der Lethargie, in welche er versunken war, aufrütteln sollte, seiner gewartet hätte. Frau Giesenau, bereits seit Wochen leidend, war plötzlich so gefährlich erkrankt, daß der Arzt eine unverzügliche Ueberführung der Patientin nach Nizza als dringend geboten verlangt hatte. Es war Helene, die mit den schonendsten Worten dem Sohne der edlen Frau, welcher sie so viel zu verdanken hatte, diese Thatsache eröffnete. Seine Frage, ob er die Mutter sehen könnte, bejahte Helene nicht nur, sondern erklärte ihm vielmehr, daß die Leidende bereits wiederholt nach ihm verlangt habe. Unverzüglich begab er sich, von Helene geleitet, nach dem Krankenzimmer. Die Mutter lag in den Kissen zurückgelehnt und Hermann fand sie sehr verändert. Nachdem sie einige besorgte Fragen ihres Sohnes, ihren Zustand betreffend, beantwortet hatte, machte sie Helene ein Zeichen, mit demselben allein sein zu wollen, und geräuschlos zog das junge Mädchen sich zurück.

„Hermann," hob die Kranke, nachdem die Thür sich wieder geschlossen, leisen Tones an, „ich habe Dir eine wichtige Mittheilung zu machen. Ich darf nicht viel sprechen, aber dies muß sein. Ich werde mich kurz fassen. Du weißt, weshalb Helene in unser Haus kam. Ich hatte sie stets lieb wie eine Tochter; so interessirte ich mich mehr für sie und das Mißgeschick, welches sie und ihren Vater betroffen hatte, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Der Name des Hauptgläubigers erweckte in mir Mißtrauen; Helene's Trauer schnitt mir in die Seele. Ich ließ durch den alten Herrn Grothe Nachforschungen nach dem Verschwundenen anstellen und hatte die Genugthuung, zu erfahren, wo er sich befindet. Sofort sandte Herr Grothe seinen zukünftigen Schwiegersohn nach London und so viel Herr Hofmeister diesem zu trauen wagte, erzählte er ihm den Hergang, womit ein Streiflicht auf die Bankerottaffaire fällt, welches den denkbarsten Verdacht vollauf rechtfertigt. Zur völligen Ueberführung der Schuldigen aber bedarf es vollgültiger Beweise. Was der unerschütterliche Mann dem Fremden abschlug, Dir wird er es zweifellos nicht versagen. Wirst Du Deiner Mutter die Bitte verweigern, nach London zu reisen und die verlorene Ehre eines braven Mannes zu retten? Einst liebtest Du Helene, und ist jene Neigung auch in Deiner Brust erstorben, denke, sie sei Deine Schwester, um die Du es thust!"

Des Appells an seiner früheren Liebe zu Helene hätte es nicht bedurft, um Hermann's Willfährlichkeit zu erwecken. Ach, hätte das Auge der Mutter in seinem Innern zu lesen vermocht, was darin vorging! Aber kein Wort, kein Blick durfte es der ohnehin genug Leidenden verrathen.

„Ich werde noch heute abreisen, Mutter!" erklärte er bestimmt, sich über sie beugend und sie küssend. „Werde ich, wenn ich zurückkehre, Dich noch hier finden?"

„Ich fürchte, nein, mein Sohn," versetzte Frau Giesenau matt. „Vielleicht folgst Du mir nach Nizza?"

„Vielleicht!" wiederholte Hermann gedankenvoll.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Aus der Schule. Aus H. schreibt man der „Fkf. Ztg.": Jüngst diktirte hier ein Lehrer: „Mancher dünkt sich mehr, als er ist." Der Sohn eines Landwirthes schrieb im Banne der täglichen Anschauung frisch drauf los: „Mancher düngt sich mehr, als er ist."

* System Sündenbock. Frau: „Schon wieder eine Rüge wegen Schnupftabakflecken in Deinen Akten und Eingaben — was machst Du nur? Immer diese Rügen!" — Rath: „Da bleibt mir nun nichts anderes übrig, als mir einen Kanzlisten anzuschaffen, der auch schnupft!"

Ende des Bahnhofs ihren Standpunkt haben und vom Treppenaufgang aus umsoweniger zu sehen sind, als Niemand vermuthen kann, daß dort überhaupt Personenzüge Aufstellung finden. Auf anderen größeren Bahnhöfen, als Dortmund, Frankfurt a. M., Cassel u. s. w., ist durch Anbringung von Tafeln dem reisenden Publikum ein solch zuverlässiger Wegweiser geschaffen, daß es sich mühelos zurechtfinden kann. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, dem geschilderten Uebelstande baldigst abzuhelfen.

§ Die Prophezeiung Falb's, nach welcher Mitte Mai ein Rückschlag in der Witterung eintreten soll, ist diesmal in Erfüllung gegangen, da am Samstag Abend ein kühles Regenwetter eingetreten ist. — Die drei gestrengen Herren haben uns in diesem Jahre mit ihren üblichen Nachtfrösten verschont und so dürfen wir hoffen, daß nunmehr die letzten Spuren des Winters glücklich vorüber sein werden.

§ Als gestern ein zu Thal fahrendes Schiff unterhalb der Brücke den Anker auswerfen wollte, brach plötzlich das Bugspriet ab und stürzte mit dem Anker in's Wasser, wodurch das Schiff einen längeren Aufenthalt erlitt.

§ Mehrere Knaben erkletterten gestern einen der in der Haroldstraße lagernden Steinhaufen, um sich auf denselben herumzutummeln, als plötzlich einer der Knaben der Kante zu nahe kam, in Folge dessen eine Reihe Steine in's Rollen gerieth und denselben mit hinabriß. Der Knabe trug einen Bruch des Unterschenkels davon.

§ Mehrere betrunkene Burschen veranstalteten am Sonntag in später Stunde noch eine solenne Keilerei, bei welcher Regenschirm und Knüppel als Waffen dienten. Nachdem mehrere Köpfe blutig geschlagen worden waren, gingen die Kämpfenden fluchend und schimpfend auseinander. Die Szene hatte ein zahlreiches Publikum angelockt.

⚖ Sitzung des Schwurgerichts vom 16. Mai. Es wurde verhandelt gegen den hier wohnenden Droschkenkutscher Nikolaus Schlömer, welcher eines Sittlichkeitsverbrechens angeklagt war. Die Herren Geschworenen bejahten sowohl die Schuld als die nach mildernden Umständen gestellte Frage. Sch. erhielt 1 Jahr Gefängniß.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 16. Mai. Der gemeinschaftlichen Mißhandlung angeklagt waren der Zwirnmeister Karl H. und der Zimmergeselle Johann Albert Z. von hier. Beide sind am 27. März mit einigen andern jungen Leuten durch die Schuld des Z. in eine Schlägerei verwickelt worden. H. hat mit einem Stock geschlagen und einen jungen Mann in's Auge getroffen, welches schwer verletzt wurde. Die Strafkammer billigte dem H. mildernde Umstände zu und erkannte auf 8 Monate Gefängniß; Z. kam mit 3 Monaten Gefängniß davon. — 3 Monate Gefängniß wurden gegen den zu Zons wohnenden Webergesellen Hubert E. ausgesprochen, welcher mit einem Messer geschlagen hatte. — Der Erregung öffentlichen Aergernisses angeklagt war der Küfer Johann Sch. von hier. Die mit Ausschluß der Oeffentlichkeit gepflogene Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Sch. zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe. — Der 14 Jahr alte Robert K. aus Kettwig war des Diebstahls im Rückfall angeklagt. Er hatte einen alten Riemen und vermittelst Einsteigens in einem Keller mehrere Flaschen Himbeersaft gestohlen. K. wurde in eine 6monatliche Gefängnißstrafe genommen. — Tagelöhner Hubert D. von hier wurde wegen Mißhandlung mit einer 3monatlichen Gefängnißstrafe belegt. — Tagelöhner Christian D. und Arbeiter Eduard G. von hier hatten auf dem Kirchhof an der Golzheimer Insel von einem Grabdenkmal die schweren kupfernen Zierketten gestohlen. Dieses pietätlose Verfahren ahndete die Strafkammer mit 2 Jahren bezw. 15 Monaten Gefängniß. — Tagelöhner Friedrich K., der ebenfalls Metall gestohlen hatte, kam für diesmal mit 3 Monaten Gefängniß davon. — Sieben Angeklagte wurden von der Anklage der Hehlerei resp. Begünstigung freigesprochen.

Vermischte Nachrichten.

* In Bockenheim wurde die Beerdigung eines verstorbenen Beamtensohnes wegen Verdachts, daß der Tod durch übertriebene Züchtigung des Lehrers erfolgt sei, zwecks der Sektionsvornahme inhibirt.

* Bremerhaven, 14. Mai. Mit großer Spannung wurde in hiesigen Schiffer- und Rhederkreisen die Entscheidung erwartet, welche von der Direktion des Norddeutschen Lloyds über das weitere Schicksal des Kapitäns der gestrandeten „Eider", Heinecke, gefällt werden würde. Heinecke stand seit langer Zeit im Dienste des Norddeutschen Lloyds und hatte bis vor Kurzem einen Auswandererdampfer zwischen Bremen und Baltimore geführt. Beim Jahreswechsel wurde er zum Kommandeur eines Schnelldampfers befördert und die „Eider" war das Schiff, das zum ersten Male seiner Führung anvertraut wurde. Das erste Mal sollte das letzte Mal sein, bei der Insel Wight strandete das stolze Schiff, und die Strandung bedeutet, wie sich erst später herausgestellt hat, obgleich das Schiff abgebracht wurde, doch einen Totalverlust für den Norddeutschen Lloyd. Nach den etwas drakonischen Gesetzen beim Lloyd büßt der Kapitän, der ein Schiff verliert, gleichviel ob mit oder ohne seine Schuld, seine Stellung bei der Gesellschaft ein und mehrere erste Offiziere sind bereits von diesem Schicksal betroffen und suchen durch Beschäftigung auf dem Lande sich mühsam ihr Brod zu verdienen. Der Spruch des Seeamtes hatte Heinecke's Tüchtigkeit und Energie nach der Strandung anerkannt, es jedoch nicht zweifelhaft gelassen, daß bei größerer Vorsicht das Unglück hätte vermieden werden können. Danach mußte man glauben, daß Heinecke von der Direktion des Lloyds ohne Weiteres entlassen werden würde. Um so größer ist die freudige Ueberraschung, daß der tüchtige und allgemein beliebte Offizier im Dienst des Unternehmens bleibt, dem er bisher seine Kraft und Erfahrung gewidmet hat. Die Direktion des Lloyd wird ihn bei der Beaufsichtigung von Neubauten oder Umbauten verwenden und sich so die vielfachen Erfahrungen Heinecke's zu sichern suchen. Anläßlich des Falles Heinecke stellte man in Schifferkreisen Erwägungen an, die darauf hinausgehen, daß man in den übertriebenen schnellen Reisen, in dem Wettkampf der verschiedenen Linien, die schnellste Fahrt über den Ozean zu machen, keinen großen Segen erblickt. Wer die Verhältnisse kennt, der weiß, daß es fast zu einer Art von Sport geworden ist, mit den schnellen Fahrten nach und von Amerika zu imponiren. Mehrmals im Jahre wird in die Welt hinausposaunt, daß der Schnelldampfer so und so jetzt wirklich die schnellste Fahrt von allen Dampfern gemacht hat; er ist, man höre und staune, wirklich 5 oder 6 Stunden früher gekommen, als das Schiff, das bis jetzt als das schnellste galt. Man weiß hier sehr gut, daß die reichen Amerikaner drüben hohe Wetten darüber eingehen, welches von zu gleicher Zeit abgegangenen Schiffen zuerst ankommt. Das ist ein Unfug, dessen Beseitigung im Interesse der Sicherheit der Reisenden zu wünschen wäre. Es giebt in Wirklichkeit wenig Leute, die einzig und allein darum, weil ein Schiff einige Stunden schneller die Reise vollendet, diese oder eine andere Linie zur Ueberfahrt wählt. Einzig und allein maßgebend kann vernünftiger Weise nur die größere Sicherheit und Bequemlichkeit sein, die jede Linie aufzuweisen hat. Man spricht hier unverhohlen aus, was auch in der Erklärung des Reichskommissars bei der Seeamtsverhandlung über Heinecke angedeutet wurde, daß die „Eider" ein Opfer dieser Sucht, die schnellste Reise zu machen, geworden ist. Heinicke führte zum ersten Male einen Schnelldampfer und wollte mit einer möglichst schnellen Fahrt Ehre einlegen. Die Vorsicht wurde deswegen um ein Geringes hintenangestellt und das Unglück geschah. Gerade zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburger Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft besteht ein solcher übertriebener Wettkampf bezüglich der Schnelligkeit der Reisen. Man sollte lieber bezüglich der Bequemlichkeit, der Verpflegung und Sicherheit der Passagiere sich gegenseitig zu überbieten suchen. Das wäre bedeutend besser und vernünftiger.

* Waldmeister. Eine eigenartige Geschichte, welche in ihrer wohlgefälligen Entwickelung einen originellen Humor besitzt, wollen wir deswegen unseren Lesern nicht vorenthalten, weil sie das vage Märchen von der bösen Schwiegermutter, welches seit undenklichen Zeiten spukt, völlig zu nichte macht. War da jüngst ein Schützenfest in einem Städtchen der Altmark, zu welchem aus den umliegenden Orten Delegirte anderer Schützengilden geladen waren. Unter diesen befand sich auch ein gutsituirter Bierbrauer, zu dessen schwachen Seiten die durch die Verdauungsapparate bewirkte Vernichtung von Hopfen und Malz selbstverständlich nicht gehört. Nichtsdestoweniger liebt er, Gott Gambrinus auch Trankopfer in andern Flüssigkeiten zu bringen, und für eine Bowle duftenden Waldmeisters läßt er sein Leben, wie man zu sagen pflegt. Es gehört zu den um diese Jahreszeit regelmäßigen Funktionen seiner Frau, den Gatten vor fidelen Waldmeisterstreichen nach Kräften zu behüten, weil sie deren Folgen kennt. Mit einiger Besorgniß sah sie ihren Mann nach dem nur sechs Meilen entfernten Städtchen von dannen dampfen, doch er hatte fest versprochen, nur Bier, nicht Waldmeister zu trinken, so daß sie einigermaßen beruhigt war. Aber wie das öfter im Leben geschieht . . . . Der Geist ist willig, doch der Durst ist stark. Just so ging es unserm Brauer. Die von ihm benutzte Bahn war eine gerade nicht schnell fahrende Sekundärbahn, welche öfter verhältnißmäßig lange hielt, als es diesem Passagier dienlich war. Sobald sein joviales Angesicht zum Coupeefenster hinausleuchtete, holten ihn Bekannte an's Buffet des Bahnhofs-Restaurants, und da in jener Gegend Waldmeister besonders zu Hause ist, so war es ganz natürlich, daß einige Gläser dieser Herz und Sinn berückenden Flüssigkeit mehrmals durch die Gurgel des gemüthlichen Schützenbruders flossen. Die Folgen machten sich schließlich in einem von lieblichen Träumen umgaukelten Schlafe geltend, welcher so fest war, daß der im Coupee allein Befindliche das Aussteigen am Zielpunkte der kleinen Reise versäumte und erst aufwachte, als der Schaffner ihn an der Endstation gerade in dem Augenblick durch kräftiges Rütteln weckte, da er träumte, den Meisterschuß auf dem Schützenfeste gethan zu haben. Nun war es natürlich aus mit dem Schützenvergnügen, da Fahrgelegenheit nicht gleich vorhanden war. Das wäre schließlich zu verschmerzen gewesen, aber Meister Brauer hatte seiner besseren Hälfte ein Telegramm vom Orte der Ankunft versprochen. Hätte er jetzt depeschirt, so würde sie in ihrer Eifersucht irgend etwas nicht Richtiges gewittert haben, und er — steht ein wenig unter dem Pantoffel. Was ihm am meisten peinlich erschien, war der Umstand, daß seine Schwiegermutter am Platze wohnte und diese sicher von seiner Ankunft erfahren würde. Dieselbe war zwar von jeher ein Unikum von humaner Schwiegermutter, aber wer konnte wissen, wie sie sich in solchem Falle verhalten hätte! Aber die Befürchtungen des Schwiegersohnes erwiesen sich als grundlos. Er hatte sich bei einem an Jahren bedeutend älteren, sonst gleich ihm fidelen Freunde, dem Gasthofsbesitzer der Stadt, in einem stillen Winkel kaum festgesetzt und mit ihm — natürlich war's Waldmeister — fröhlich das Glas erklingen lassen, als er am Tritt der gefürchteten Frau bereits die schwiegermütterliche Fernwirkung empfand. Sie trat wirklich in das Zimmer. Als sie den Sohn in so fideler Stimmung erblickte, klärte sich das Antlitz der stattlichen Dame auf, welche, von desselben plötzlicher Ankunft benachrichtigt, einen Unglücksfall befürchtet hatte. Sie war so erfreut, daß sie der Einladung der Herren zu einem Gläschen Waldmeister nach dem gehabten Schreck gern Folge leistete, obgleich sie den Gasthof sammt seinem Besitzer während vieler Jahre gemieden hatte. Der Letztere gehörte zu den eifrigen Bewunderern der immer noch ziemlich hübschen Schwiegermutter, welche seine Bewerbungen um ihre Hand wiederholt ausgeschlagen hatte. Die lebenslustige Frau wurde von Waldmeisters Geist so heiter, wie ihre Zechgenossen. Gerade als der Brauer seine in diesem Punkte etwas penible Gattin hoch leben ließ, stürzte ein aufgeregtes Weib, glühenden Antlitzes, herein. „Mutter . . . auch Du . . . und hier . . . mit ihm . . . bei diesem?" Sie zeigte auf den Gasthofsbesitzer. Einer geknickten Lilie gleichend, starrte der Brauer auf seine fern geglaubte Frau. Dieselbe hatte in der That ein Telegramm vom Schützenplatz, wenn auch nicht vom Gatten, sondern von mehreren Schützenbrüdern an diesen gerichtet, des Wortlautes empfangen: „Warum nicht gekommen?" Sofort war ihr die Situation klar geworden und sie mit einem nach dem Schützenplatze abgelassenen Extrazuge und von dort zu Wagen ihrem Gatten nachgeeilt. Aber Herz und Sinn der Eifersüchtigen waren, als sie aus dem fröhlichen Lärm der kleinen Gesellschaft des Gatten auch eine weibliche Stimme erschallen hörte, von Dämonen gepeinigt. Und nun war's die eigene Mutter, welche sie im Hause eines Anbeters ebenfalls bei dem so verhaßten Waldmeister traf! So vor der Tochter dazustehen, war diesem Mutterherzen mehr als peinlich. „Entsetzlich . . . was fange ich an . . ." jammerte sie leise. „Das Richtigste ist, Sie werden endlich, endlich die Meine, schöne Frau," bat flüsternd der Hotelier, „dann kann Ihre Frau Tochter an der Verlobungsfeier gleich theilnehmen . . ." Tableau! Bei der darauf folgenden offiziellen Verlobung ist die kleine Brauersgattin eine enragirte Verehrerin Waldmeisters geworden. („B. Z.-A.")

* Paris, 15. Mai. Bei der Station Kaudrot auf der Strecke nach Bordeaux stieß gestern Abend ein Personenzug auf zwei Hindernisse, die Verbrecher quer über die Schienen gelegt hatten. Dank der Besonnenheit des Lokomotivführers, der die Gefahr bemerkte und rechtzeitig bremste, ereignete sich kein Unfall. Die Untersuchung ist eröffnet.

* London, 13. Mai. Auf der gestrigen nationalen Versammlung der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurde mitgetheilt, daß der deutsche Kaiser jedem der Rettungsbootführer, die dem gestrandeten Lloyddampfer „Eider" zu Hülfe gekommen waren, eine goldene Uhr mit seinem Dank übersandt und der Gesellschaft 200 L. zugewendet habe. Die Rettung der „Eider" hat dem Verein 555 L. Kosten verursacht.

* London, 15. Mai. Wie aus Bristol gemeldet wird, brach in dem dortigen Oelmagazin gestern eine heftige Feuersbrunst aus. Das brennende Oel verbreitete sich über den Hafen und setzte mehrere Lichterschiffe in Brand sowie die auf der anderen Seite des Hafens gelegene Brennerei.

Neueste Nachrichten.

* Danzig, 16. Mai. Der Kaiser ernannte den Bürgermeister Dr. Baumbach zum Oberbürgermeister, den Vorsteher der Kaufmannschaft Damme zum Geh. Kommerzienrath, den Polizeidirektor v. Reißwitz zum Polizeipräsidenten und den Landgerichtsdirektor Birnbaum zum Justizrath. Dem Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses Graf Rittberg wurde der Rothe Adler-Orden 2. Kl. verliehen, dem Vorsitzenden des Provinziallandtags v. Graß der Königl. Kronen-Orden 2. Kl., dem Bürgermeister Hagemann, dem Stadtrath York, dem Stadtverordneten Berenz, dem Stadtarchivar Bertling und dem Dekan Stengert der Rothe Adler-Orden 4. Kl.

* Trier, 16. Mai. Der Kaiser hat das von der Stadt angebotene Frühstück wegen der Kürze des hiesigen Aufenthalts abgelehnt.

* Petersburg, 16. Mai. Es verlautet, falls weitere befriedigende Saatenstands-Berichte einlaufen sollten, stehe demnächst die Aufhebung des Verbots der Weizenausfuhr bevor.

* Bukarest, 16. Mai. Den rumänischen Konsulaten Rußlands wurde die Ertheilung des Paßvisas für ausgewiesene russische Juden untersagt.

* Athen, 16. Mai. Wie hier verlautet, haben bei den gestrigen Wahlen die Anhänger des früheren Ministerpräsidenten Trikupis in 38 von 40 Wahlkreisen gesiegt, darunter in sämmtlichen 11 Athener Kreisen. Aus den übrigen Bezirken liegen noch keine Mittheilungen über das Wahlergebniß vor. Bis Mitternacht war überhaupt noch kein amtliches Wahlergebniß bekannt.

---

* Krefeld, 15. Mai. Gestern Abend brannte das Vergnügungslokal „Drießenhof" bis auf den Grund nieder. („K. Z.")

* Aachen, 15. Mai. Der Postsekretär Toll vom hiesigen Bahnpostamte wurde zur Vertretung des auf sechs Monate beurlaubten Gouvernementssekretärs und Vorstehers der Postagentur in Kamerun, Genger, dorthin versetzt. Toll wird sich am 5. Juni mit einem Dampfer der Woermann-Linie nach Afrika einschiffen.

* Dassel (Reg.-Bez. Hildesheim), 14. Mai. Nachdem vor einigen Tagen eine Feuersbrunst eine ganze Häuserreihe, 13 Wohnhäuser mit Nebengebäuden, vernichtet hatte, sind gestern wieder 5 Wohnhäuser und 8 Nebengebäude durch Feuer zerstört worden. Die Aufregung unter den Bewohnern ist groß; man vermuthet Brandstiftung. Eine Verhaftung ist bereits vorgenommen worden.

* Cleveland (Ohio), 16. Mai. Während eines gestern hier und in der Umgegend wüthenden Orkans stießen bei Cleves, Station der Cleveland-Columbus-Cincinnati-Indianopolis-Eisenbahn ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Fünf Beamte sollen getödtet sein. Mehrere Personen werden vermißt, bisher sind zwei Schwerverwundete unter den Trümmern hervorgezogen worden. Der materielle Schaden wird auf 100,000 Dollars geschätzt.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 17. Mai: Wechselnd bewölktes Wetter mit etwas Regen und wenig veränderter Temperatur.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 16. Mai. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,06, gestiegen 0,04 m.

Lauterburg, 16. Mai. Rhein. Vormittags 4,10, gefallen 0,02 m.

Maxau (bair.), 16. Mai, 11 Uhr Vormittags 4,30, gefallen 0,02 m.

Mannheim, 16. Mai, 12 Uhr Mittags 4,07, gefallen 0,05 m.

Heilbronn, 15. Mai. Neckar. 8 Uhr Morgens 1,23, gefallen 0,04 m.

Mainz, 16. Mai. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,51, gefallen 0,02 m.

Bingen, 16. Mai. Rhein. 9 Uhr Morgens 1,96, gestiegen 0,01 m.

Caub, 16. Mai. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,21, gef. 0,03 m.

Koblenz, 16. Mai. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,36, gefallen 0,01 m.

Trier, 16. Mai. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,36, gefallen 0,04 m.

Köln, 16. Mai. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,47, gefallen 0,01 m.

Düsseldorf, 16. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,28, gefallen 0,00 m.

Ruhrort, 16. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,85, gefallen 0,06 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 16. Mai. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40 Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 56,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 2 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,80.

Köln, 16. Mai. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen —, Gerste —,—, Hafer 13,40 M. Zufuhr 14 Sack Hafer.

Berlin, 16. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 187,25, Mai-Juni 187,25, Juni-Juli 187,—, Roggen Mai 202,75, Mai-Juni 194,50, Juni-Juli 185,50, Hafer Mai 146,—, Mai-Juni 146,—, Juni-Juli 147,—, Mais Mai 121,50, Juni-Juli 120,—, Rüböl vorr. mit Faß 55,—, vorr. ohne Faß 54,—, Mai-Juni 54,80, Sept.-Okt. 54,80, Spiritus 70er vorr. 40,10, Mai-Juni 39,80, Juni-Juli 39,80, Juli-August 44,40, Aug.-Sept. 40,70, 50er vorräthig 59,90, Petroleum vorräthig 21,70, Roggenmehl 0/1 Mai 26,60, Juni-Juli 26,—.

Stettin, 16. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 210,50, Mai-Juni 207,— M., Juni-Juli 205,—, Roggen Mai 196,50, Mai-Juni 194,—, Juni-Juli 186,—. Rüböl Mai 54,—, Sept.-Okt. 54,— M. Spiritus 70er vorr. 40,—, Mai-Juni 39,30, Aug.-Sept. 40,40 M. Hafer vorr. 142—156. Petroleum vorr. 10,50 M.

Posen, 16. Mai. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 57,30, 70er do. 37,70. Gekündigt —.

Breslau, 16. Mai. Spiritus 50er Mai 58,40, 70er Mai 38,75, Mai-Juni —,—, Aug.-Sept. 40,— M. Roggen Mai 210,—, Mai-Juni —,—, Sept.-Okt. 172,— M. Rüböl Mai 56,—, Sept.-Okt. —,— M.

Wien, 16. Mai. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 8,81G, 8,84B, Herbst 8,29G, 8,32B. Roggen Frühjahr 8,70G, 8,73B, Herbst 7,60G, 7,63B. Mais Mai-Juni 5,27G, 5,30B, Juli-Aug. 5,38G, 5,41B. Hafer Frühjahr 5,79G, 5,82B. Herbst 5,85G, 5,88B. Raps Aug.-Sept. 12,10—12,20.

Pest, 16. Mai. Fruchtbörse. Weizen vorr. billiger, Mai-Juni 8,56G, 8,58B, Herbst 8,08G, 8,10B. Hafer Mai-Juni 5,38G, 5,40B, Herbst 5,42G, 5,44B. Mais Mai-Juni 4,86G, 4,88B, Juli-Aug. 4,99G, 5,01B. Kohlraps 12,10—12,20.

Coursbericht.

Berlin, den 16. Mai 1892.

Industrie-Papiere.

	14. Mai	16. Mai
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	138,00	138,75
Annener Gußstahl	124,00	124,10
Aplerbecker Act.-B.	120,60	120,50
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	413,50	408,50
Berzelius, Bensb.-Gld.	127,00	127,10
Bochumer Bergw. Lit. C.	43,00	37,00
Bochumer Gußstahl	118,25	118,00
Bonifazius	94,70	94,50
Borussia in Dortmund	3,60	3,40
Concordia Bergwerks-Ges.	77,25	77,25
Consolidation	143,00	143,50
Dannenbaum-Zeche	85,20	84,90
Donnersmarckhütte	74,50	74,00
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
„ Bergbau B.-A.	29,25	29,50
„ Löwenbräu	148,75	149,00
„ Union-Brauerei	228,75	228,75
„ „ Vorz.-A.	55,40	54,90
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	58,00	57,75
„ Waggonfabrik	000,00	152,00
Elberfelder Farbenfabrik	190,00	192,00
Eschweiler Bergwerk	83,10	83,90
Gelsenkirchener Bergwerk	132,00	132,10
Gelsenkirchen Munscheid	91,00	90,00
Gerresheimer Glashütte	105,00	109,00
Große Berliner Pferdebahn	227,00	225,75
Grusonwerk	140,75	140,80
Hagener Gußstahl	121,25	121,30
Harkort Bergwerk umg.	33,00	33,25
„ Vrz.-A.	82,50	82,75
Harkort Brückenbau umg.	130,50	131,00
„ Vrz.-A.	149,50	000,00
Harpener Bergbau-Ges.	143,00	142,50
Herbrand Waggon	121,75	121,75
Hibernia Bergwerks-Ges.	114,50	114,50
Hochdahl umgew.	27,00	27,00
Höfel-Brauerei	124,75	124,50
Hörder Hütte V.-A.	40,00	40,25
Kölner Bergwerk	139,00	139,50
König Wilhelm umg.	123,40	123,00
Lauchhammer	84,10	84,10
Laurahütte	110,50	109,75
Louise Tiefbau	74,00	73,90
„ B.-Act.	116,00	116,20
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	235,50	235,25
Nordd. Lloyd (1000)	105,10	106,10
Phönix, Bergwerk Lit. A.	88,50	88,10
„ Lit. A. abgest.	102,50	102,10
Bongsche Spinnerei	76,00	00,00
Rheinische Anthracit-Kw.	78,50	78,50
Schulz-Knaudt	114,00	115,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	47,75	48,50
„ Vrz.-A.	111,75	111,50
Trust Dynamite	141,75	142,00
Westfälische Draht-Industrie	94,50	94,90
Wittener Gußstahl	114,60	114,60
Wurm-Revier	92,50	93,00

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.

„Einigkeit", Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend Vereinslokal: Rest. Angst, Schadowstraße.

„Gabelsberger", Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Marienstraße.

„Gemüthliche Brüder", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Kölnerstraße 84.

„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.

„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr Probe. Vereinslokal: Restauration Höbel, Neußerstr. 13

„Wehrhahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 11.

„Neußer Turnerschaft". Halb 9 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Rest. Müller, Rheinstraße.

Oberbilk, Ellerstraße 161.

Anstalt für Zahnkranke!

Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — Ausziehen von Wurzeln ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der schwierigsten Operation. — Unter Garantie wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.

A. Vigano, praktischer Zahntechniker,

161 Ellerstraße 161. 153

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 12. Mai: Wilh. Theodor, S. d. Dekorat.-Malers Wilhelm Strangenbach, Louisenstr. — Den 9.: Agnes, T. d. Maurers Wilhelm Lamberty, Nordstr. — Den 12.: Friedrich Gustav, S. d. Kassendieners Math. Klingen, Ratingerstr. — Karl Herm., S. d. Metzgers Herm. Stephan, Nordstr. — Den 10.: Henriette Johanna, T. d. Tagelöhn. Math. Bloem, Schäferstr. — Max Theodor August, S. d. Kellners Adam Dassen, Hunsrücken. — Den 9.: Kath. Sibilla, T. d. Tagel. Joh. Sürtjens, Nordstr. — Den 13.: Maria Theodore und Helene Gertrud, Zwillinge d. Eisendrehers Wilh. Siebenhüner, Schloßstraße. — Den 9.: Math. Wilhelm, S. d. Schreiners Wilhelm Wimmers, Kölnerstr. — Den 13.: Peter Josef, S. d. Klempners Peter Backes, Herzogstr. — Den 11.: Maria Auguste, T. d. Kommis Heinr. Dille, Kirchhahn. — Den 13.: Karl Wilhelm Josef, S. d. Kommis Karl Lippens, Alexanderstr. — Den 10.: Karl Anton Wilh., S. d. Pliester. Anton Arch, Eintrachtstr. — Den 14.: Johann, S. d. Tagel. Nikol. Lutten, Bruchstr. — Den 7.: Heinrich Karl Balthasar, S. d. Kaufm. Balthasar Neunzig, Leopoldstr. — Den 12.: Lambert Josef, S. d. Lehrers Jos. Cleef, Karlsstraße.

Eheversprechen.

Fbkarb. Franz Seidenstecher u. Elisabeth Keuker, b. h. — Pliesterer Friedr. Herwig u. Gertr. Peters, e. Wersten, l. h. — Fuhrmann Joh. Meyer u. Josefine Jansen, b. h. — Stuckaturer Peter Holz u. Amalie Paulina Schopf, e. h., l. Neuß. — Architekt Sylvester Maria Hubert Lupp u. Helene Karoline Treßler, e. h., l. Roggendorf. — Reisender Karl Brommer u. Helene Bortmann, b. h. — Fabrikbesitzer Max Levy u. Anna Kollmann, e. Berlin, l. h. — Tagel. Christian Rütters u. Katharina Ippers, b. h. — Tagel. Johann Kremer u. Elis. Stein, e. h., l. Lierenfeld. — Fbkarb. Joh. Friedr. Wilh. Thiele u. Wilhelmina Emilie Flörke, b. Herlinghausen. — Anstreicher Joh. Heinr. Kupfer u. Henrietta Amalie Rüskamp, e. Remscheid, l. h. — Fbkarb. Theodor Steffens u. Margaretha Joerres, e. h., l. Brandenberg. Cigarrenfabrikant Friedrich Quast u. Gertrud Schramm, b. h. — Ingenieur Hermann Frahm u. Johanna Trautmann, e. Köln, l. h. — Eisendreher Albert Zimmermann u. Wilhelmina Hilbert, b. h. — Fbkarb. Karl Kobritzki u. Karoline Gollschefski, b. h. — Kaufmann Georg Friedr. Justus Johannes Brill u. Louise Anna Lippold, e. Bremen, l. Weißenfels. — Fbkarb. Friedr. Wilh. Biesenbach u. Anna Lüttgenau, b. Pempelfort(?). — Schmied Hermann Jos. Fink u. Klara Pesch, b. Eittig. — Fbkarb. Heinrich Schiffers u. Maria Sensen, b. h. — Fbkarb. Josef Schneider u. Gertrud Schiffers, b. h. — Schuhmacher Paulus Schüll u. Cäcilia Flüchten, b. h. — Maschinist Josef Labs u. Jos. Meyer, b. h. — Fbkarb. Johann Keuth u. Klara Knauf, b. h. — Maurer Christian Platt u. Sofie Sackers, b. h. — Fbkarb. August Wittke u. Maria Wiborny, b. h. — Kutscher Heinrich Falk u. Maria Kreft, b. h. — Dreher Julius Schramm u. Anna Nell, b. h. — Zuschneider Jos. Dietz u. Petronella Müller, b. h. — Stuckaturer Andreas Krüll und Elis. Böttger, b. h. — Bahnarbeiter Friedrich Gottfried von der Heiden u. Anna Agnes Schlupp, e. h., l. Hilden. — Brauer Theodor Korfmacher u. Karoline Roperty, e. h., l. Oberkassel. — Schuhmacher Paul Wihl u. Augusta Hanzen, b. h. — Tagel. Samuel Grunwald u. Wilh. Grunwald, b. Erkrath. — Kaufmann Johann Hermann Hagemann u. Bertha Karoline Sorgenicht, e. h., l. Essen. — Postassistent Jos. Sprenger u. Bertha Böhle, e. Duisburg, l. Conzl. — Bierbrauer Joh. Georg Wilh. Ferdinand Krumm u. Anna Emma Julie Pagenstecher, e. Waldkirch, l. Mainz. — Knecht Wilhelm Tropp u. Barbara Froitzheim, e. Volmerswerth, l. Grimlinghausen. — Schlosser Ferd. Bruns u. Kath. Schäfer, b. h. — Postbote Wilhelm Webers und Maria Wierichs e. Neuß, l. h. — Kürschner Michael Seither u. Karolina Strotkemper, b. h. — Dreher Robert Rudolph u. Elis. Schorn, e. h., l. Golzheim. — Dekorationsmaler Gustav Reveling u. Wilhelmina Bienbach, b. h. — Schlosser Friedrich Binmans u. Gertrud Breuer, b. h. — Fbkarb. Gustav Geißmann u. Frzska. Dresch, b. h. — Pliesterer Peter Heist u. Maria Daubach, b. h. — Destillateur Karl Hützen u. Aorle Willschrem, b. h. — Fbkarb. Joh. Gerh. Karl Köster u. Bernh. Christine Bongers, Wwe. v. Wilh. Müller, e. Duisburg, l. h. — Kohlenhändler Gustav Heinrich Brennholt u. Karolina Augusta Brämer, Wwe. v. Friedrich Bick, b. Deutz. — Tagel. Josef Rosentreter u. Augusta Martha Peska, b. Gerresheim.

Gestorbene.

Den 13. Mai: Anton Poßberg, Schlosser, 60 J., Ehem., Bruchstr. — Anton Meyer, Stuckat., 49 J., Ehem., Oberbilkerallee. — Josef Buchhart, 4 M., Bilkerallee. — Den 14.: Ludwig Nitribitt, 1 J. 6 M. Nordstr. — Den 13.: Math. Damberger, 1 J. 6 M., Ratingerstr. — Ludwig Wege, Anstreicher, 37 J., ledig, Oberstr. — Den 14.: Ludw. Henthausen, Kaufmann, 70 J., ledig, Ritterstraße.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei

693 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Reste!!! Reste!!!

Möbelplüsch, Kameeltaschen, Brüssels-Teppich-Reste, Seidenplüsche, Sammet, Seiden-, und Sammetbänder, Seide in allen Farben, sämmtliche Besatzartikel 732

billiger wie jede Konkurrenz!!!

Wwe. Hoffmann, Burgplatz 3.

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12

Frau Kaster,

Bolkerstraße 27.

Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Bandonion

mit Noten zum Selbsterlernen, verhältnißhalber für 21 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. 597

Kostüme,

elegante wie einfache, werden schnell und billig unter Garantie für guten Sitz angefertigt von 362

Frau Th. Müller,

Damen-Konfektion,

Grafenbergerchaussee 30, 1. Et.

Beuratherstraße 20. **Neu eröffnet!** Beuratherstraße 20.

Erste Düsseldorfer Fußbekleidungs-Consum-Anstalt

offerirt nur das Beste und verkauft zu Fabrikpreisen. 479

Anfertigung nach Maass. **Reparaturen gut und billig.**

Auf Credit in H. A. Frank's großem Waaren-Credit-Haus zu billigsten Preisen Herren- und Knaben-Garderobe **in enormer Auswahl**

Auf Credit in H. A. Frank's großem Waaren-Credit-Haus zu billigsten Preisen Damen- und Mädchen-Konfektion **in enormer Auswahl**

Auf Credit in H. A. Frank's großem Waaren-Credit-Haus zu billigsten Preisen Mode- und Manufakturwaaren **in enormer Auswahl**

Auf Credit in H. A. Frank's großem Waaren-Credit-Haus zu billigsten Preisen Stiefel, Schirme, Uhren, Spiegel **in enormer Auswahl**

Auf Credit in H. A. Frank's großem Waaren-Credit-Haus zu billigsten Preisen Tafelbette, Sophas, Kinderwagen **in enormer Auswahl**

Auf Credit in H. A. Frank's großem Waaren-Credit-Haus zu billigsten Preisen Möbel jeder Holzart, Betten 2c. **in enormer Auswahl**

Auf Credit in H. A. Frank's großem Waaren-Credit-Haus zu billigsten Preisen Lieferung kompl. Ausstattungen **in enormer Auswahl**

Streng reelle Bedienung! Billigste Ladenpreise!

Nur:

Nr. 49 Schadowstraße 49,

früher Kasernenstr. Nr. 31, jetzt nur Schadowstr. 49, 1., 2., 3. Etg.

H. A. Frank.

Fernsprech-Gebühren.

Vom 15. Mai d. Js. ab wird im Sprechverkehr **zwischen verschiedenen Stadt-Fernsprech-Einrichtungen die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch** bis zur Dauer von 3 Minuten, wenn die beiden in Betracht kommenden Vermittelungsanstalten nicht mehr als 30 Kilometer in der Luftlinie von einander entfernt sind, allgemein auf 50 Pfennig festgesetzt; bei größeren Entfernungen beträgt die Gebühr, wie bisher, 1 Mark.

Kaiserliches Telegraphen-Amt.

---

208 Schadowstrasse 20
(am Schadowplatz).

Kaiser-Panorama.

Diese Woche ausgestellt:
Eine malerische Reise am schönen

Rhein

von Köln bis Mainz,
mit den herrlichen Burgen und Städten u. s. w.
Eintritt 30 Pfg. 654
Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.
— Abonnement. —

Elberfelder!

Elberfelder, welche sich für die Gründung eines **gesellschaftlichen Vereins** interessiren, werden ersucht, ihre werthen Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter „Elberfelder" niederzulegen. 77

Neu eröffnet!

Kolonialwaaren, Delikatessen

Schröder & Biemüller

72 Oststrasse 72, Ecke der Immermannstrasse.

Coulanteste Bedienung. – Prima Waare. – Billigste Preise. 748

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!

Auf Kredit
empfiehlt das
Rheinische Waaren-Kredit-Haus
von 566
Carl Fürst,
33 Kasernenstraße 33,
Waaren aller Art
zu
Kassa-Preisen.

Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

Bezahle die höchsten Preise für altes Gold und Silber. 163
Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 49.

U.-V. D. B.

(Ortsverein Düsseldorf.)
Dinstag den 17. Mai cur.
Abends 9 Uhr, im Vereinslokale
Kommissionssitzung,
wozu die Herren freundlichst einladet **H. Sieberts.**

Bringe den hiesigen Kollegen meine
Spezial-Schneider-Artikel-Geschäft
bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung u. bitte dieselben, mich gütigst berücksichtigen zu wollen.
Achtungsvoll
C. Wollenhaupt,
778 Wallstraße 18.

Heute Dinstag Abend 9 Uhr
Uebungsabend
im Restaurant **Menke,** Moritzstr.
Buchdrucker-Stenogr.-Verein „Gabelsberger".

Ratten, Mäuse, Schwaben, Kakerlaken, Wanzen u. Ameisen vertilgt schnell und sicher
P. Dinspel, Kammerjäger,
Düsseldorf, Karlstr. 147.
Zahlreiche Zeugnisse stehen zu Diensten.

5000 Mark
gegen doppelte Sicherheit von pünktlichem Zinszahler sofort gesucht.
Offerten unter A B 772 an die Expedition dieser Zeitung.

Barbier-Gehülfe
gesucht. Kölnerstr. 341.

---

2. Bäckergehülfe
gesucht. Oberstraße 20.

Ein ordentl. Junge
für leichte Arbeit gesucht.
Näheres in der Expedition.

Haushälterin.
Junge Wittwe aus guter Familie sucht Stelle zur selbstständigen Führung eines kleinen bürgerlichen Haushalts, bei einzelnen Herren oder Wittwer, wenn auch mit Kindern. Offerten unter J. K. 70 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Mädchen
von 14 bis 16 Jahren zu zwei Kindern gesucht.
Näheres in der Expedition.

Fahnenschild
zu kaufen gesucht.
Offerten unter S H 775 an die Expedition dieser Zeitung.

---

2 Zimmer 1. Etage
zu vermiethen.
Näheres in der Expedition.

---

3 Zimmer 1. Etage,
3 Zimmer 3. Etage, im Hause zu vermiethen.
Näheres Wielandstr. 62, 1. E.

Erste Etage 4 Zimmer
ganz oder getheilt sofort zu vermiethen. Bandelstraße 28.

---

3 hübsche Zimmer
2. Etage an kinderlose Familie zu vermiethen.
Kronprinzenstraße 78.

---

3 schöne Zimmer
im Anbau sofort zu vermiethen
770 Neubelstraße 196.

Düsseldorfer
Kinderwagenfabrik
Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in
Kinderwagen
in nur reeller, guter Arbeit geschmackvoll garnirt und moderner Façon
zu Fabrikpreis.
Leiste für jeden Wagen Garantie. 354
Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt.
Jede Extra-Bestellung sofort.

Düsseldorfer
Taschen-Fahrplan
sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
pro Stück **10** Pfg.
zu haben in der
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,
fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 506
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Altes 111
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Kartoffeln!
Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger. 8
Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Wittwe Rennefeld,
Burgplatz 12.

Zur schnellsten Anfertigung
von
Todtenzetteln u. Trauerbriefen
empfiehlt sich
die Buchdruckerei
der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",
29 Klosterstrasse 29.
Trauerbriefe auf Wunsch couvertirt.

Prima
Plockwurst,
Mettwurst zu verkaufen.
Nur für Wiederverkäufer.
765 **Mendelssohnstr. 17.**

Patente und Musterschutz aller Länder billig, Rath gratis durch 208
Hans Friedrich,
Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt
in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Gerettet 164
(siehe Annonce Nr. 68 Adressbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adressbuch 1892)
werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen **Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Ansehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,**
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Tafelherde
selbst verfertigt (lackirt u. emaillirt), **billig zu verkaufen.** 538
B. Jossen, Schlosserei, Oberstr. 29.

Anständige junge Leute
finden ein hübsches, möbl. Zimmer mit voller Pension die Woche zu 19,50 Mark. Daselbst gedeckenen **Mittagstisch** zu 50 bis 70 Pfg., sowie auch Essen außer dem Hause.
Frau Karl Hüfner,
729 Thalstraße 26.

Schuhwaaren-Handlung
von
Franz Kuhne,
Nordstraße 2b, **Nordstraße 2b,**
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in

Herren-Zugstiefel . .	von Mk.	5,75 an
Herren-Halbschuhe mit Kappen, eleg. Façon	„ „	5,50 „
Damen-Zugstiefel . .	„ „	4,— „
Damen-Knopfstiefel mit Lackkappe, spitze Façons	„ „	7,50 „

Kinder-Schuhe und -Stiefel
in jeder Ausführung zu allen Preisen.
Kommunion-Stiefel
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Anfertigung nach Maaß. — Reparaturen in bester und schnellster Ausführung. 586

G. Bube's Nachf.
AUG. SCHWIETZKE
erstes u. leistungsfähigstes Geschäft
DÜSSELDORF
Flingerstr. 47. Telephon 491.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.